

## *Reisebericht: Vågan Feriegård auf Linesøya*

### Vorwort

Bei diesem Reisebericht habe ich mich um eine gewisse Chronologie der Ereignisse bemüht. Da ich aber eine recht ausgeprägte Abneigung hege gegen die stupide Aufzählung von eigentlich uninteressanten Fängen, bitte ich um Nachsicht, wenn nicht zu jedem Tag Anmerkungen stehen. Dafür blieb dann mehr Raum für die wirklich interessanten Geschehnisse und ich hoffe deshalb umso mehr, dass euch der Bericht ein wenig fesselt. Um der Spannung keinen Abbruch zu tun, ist die Zusammenfassung für Lutz am Ende angehängt.

Versorgt mit Online-Karten von Lenga, Tipps von Clint Bestword, laminierten Karten vom AWS und vor allem jeder Menge Infos und GPS-Daten von Skipper, konnte doch höchstens noch das Wetter eine erfolgreiche Fischwaid verhindern. Allen nochmals herzlichsten Dank für die absolut geniale Unterstützung.

### Anreise

Die Wochen vor der Abreise schienen nicht verrinnen zu wollen. Endlos zäh zog sich die Zeit hin. Dabei waren die Vorfreude und die Neugier bei der gesamten Truppe groß wie nie zuvor. Kein Wunder, hatten wir uns nach 6 Jahren ein neues Ziel auserkoren und für 3 meiner 5 Mitstreiter war es der erste Revierwechsel in Norwegen überhaupt.

Wie eine Bombe schlug dann 4 Wochen vor Abreise die Nachricht ein, dass von einer Gruppe aus der Gegend meiner Heimatstadt Passau, irgendwo nördlich von unserem Reiseziel, ein wirklich toller Heilbutt erlegt worden war. Als die Story dann 2 Wochen später in der örtlichen Presse publiziert wurde, dass die Kveite nach dem Einbooten noch für zerbrochenes Angelgerät und einige Blutergüsse verantwortlich war, spätestens da war es vorbei mit der sprichwörtlichen Bierruhe. Aber uns kann solches Ungemach ja nicht passieren, schließlich war der Prototyp einer Heilbuttharpune bereits fertig und die zweite, noch im Bau befindliche, wurde dann ja auch noch rechtzeitig fertig.

Beim Packen des angemieteten VW LT 28 fehlte einer unserer Freunde. Gerhard hütete mit Grippe das Bett. Aber am anderen Morgen saß er wie angekündigt im Bus, dick eingemummt in eine Decke. Wir waren uns schnell einig, dass wir ihn vom Fahren befreien und so fuhr Hans erst einmal durch bis Rostock. Ab Gedser durch Dänemark und Schweden bis fast hinauf zur norwegischen Grenze fuhr ich selbst und dann übernahm Norbert. Weil Ingo die ganze Nacht keinen Schlaf gefunden und Augen wie ein Albinohase hatte, löste ich dann morgens Norbert noch einmal ab.

Neues zu sehen gab es dann schon durch die Benutzung der RV3, auch für mich jetzt die bessere Route gegenüber der E6. Vor Trondheim bogen wir links ab, setzten über den Trondheimfjord über auf die Halbinsel Fosen und erreichten gegen Mittag schließlich die Fähre zur Insel Linesøya.



Gleich nach dem Verlassen der Fähre links abgebogen, wurde die Straße bald immer schmaler und die Fragezeichen in den Gesichtern aller Beifahrer immer größer. Doch auch eine als Privatweg gekennzeichnete Schotterpiste und die bohrenden Fragen, ob wir hier wirklich richtig sind, konnten meinen Vorwärtsdrang nicht stoppen. Und siehe da, plötzlich stand unser Feriendomizil vor uns: Der Vågan Feriegård.



Marit Hansen, die Gastgeberin, war sogleich zur Stelle und begrüßte uns freundlich. Sie zeigte uns unsere Wohnung, den daneben liegenden Gemeinschafts-Trockenraum samt Sauna sowie eine zusätzliche Gefriertruhe im gegenüber stehenden Schuppen. Nach dem Entladen holten wir uns Arne, der in der Nähe auf seinem Traktor herumkurvte und das saftige Gras mähte. Er führte uns die 100 Meter hinunter zum Anleger und unterwies uns in die Handhabung der Boote. Ein paar Extratipps bekamen wir noch oben drein, dann entließen wir den guten Mann wieder zu seiner Arbeit und wir machten uns an eine erste Erkundung des Angelreviers.



## Das Angeln

Unser kränkelder Gerhard fühlte sich fit und so begannen wir quasi vor der Haustür, aus der Bucht raus und ein Linksschwenk hin zur Untiefe Takflua. Das Wetter war leicht regnerisch und ein schwacher Wind aus Nordwest sorgte für eine leichte Drift der Boote Richtung Linesfjord. Bis ich den Geber am Boot befestigt hatte und das Echolot einsatzbereit war, wurden schon erste Portionsköhler und Dorsche um die 60 cm gefangen. Es gesellten sich bald Pollack, Schellfisch, Wittling und kleine Rotbarsche dazu. Als wir dann die Drillinge der Pilker mit Fetzen vom Köhler garnierten, wanderten die ersten Leng und Lumb in die Fischkisten. Obwohl keine größeren Fische dabei waren, war ich doch recht überrascht über die Erfolge gleich am ersten Angelplatz. Abends am Anlegersteg zeigte sich, dass im anderen, immer als Boot 1 bezeichneten, von Norbert sogar ein Seewolf von knapp drei Pfund gefangen worden war. Wir filetierten dann gleich am Anleger. Der Wind war inzwischen völlig eingeschlafen, dafür aber die Mücken erwacht und die Biester piesackten uns fürchterlich. Drei Mann versuchten dann im Filetierhäuschen weiter zu arbeiten, aber zu den Mücken kam dort noch ein fast unerträglicher Fischgestank, weil die Vorbenutzer es mit der Reinigung nicht besonders genau genommen hatten, vorsichtig ausgedrückt.

Am nächsten Morgen war dann das westlich gelegene Dulla unser Ziel und möglichst große Köhler unser Begehren. Nach einem morgendlichen Regenschauer wurde das Wetter besser und schließlich brach die Sonne durch die Wolken. Der Wind blies relativ kräftig aus Norden so dass wir zu schnell drifteten. Wir starteten eine neue Drift und setzten die neu angeschafften, 2 m<sup>2</sup> großen Driftstops von Profiblinker ein. Wie sich über die 2 Wochen mehrmals bestätigte, eine absolut richtige Investition. Jetzt passte die Driftgeschwindigkeit wieder zu den bevorzugten 100 bis 150 g Pilkern und schon bogen sich die Ruten und begannen die Rollenbremsen ihr Lied zu singen. Die Köhler waren, bis auf wenige kleinere Ausnahmen, zwischen 4 und 8 Pfund schwer und lieferten schöne Kämpfe an den leichten und mittleren Spinnruten. Vereinzelt ließen sich auch Pollacks von 5 und 6 Pfund Gewicht überlisten und geriet man mit dem Pilker zu tief, schnappte auch mal ein Dorsch zu.



Trotz des starken Wellenganges genossen wir den Tag in der Sonne und abends beim Filetieren war die gesamte Mannschaft sichtlich zu Frieden mit den Fangergebnissen. Übrigens, nach Aussage von Hans, seines Zeichens Kapitän im Boot 1, sollte man den Driftsack vor dem Losfahren doch aus dem Wasser nehmen, das Boot lässt sich sonst nicht lenken. Wir sind fast geplatzt vor Lachen!

Am 4. Angeltag war dann der Seegang der ersten Tage verebbt. Weil es wieder, wie vom Wetterbericht prophezeit, sonnig war und nur leicht windig, hielten wir uns gar nicht lange bei Dulla auf, sondern setzten Kurs WSW und mit Volldampf ging es hinaus auf das Plateau. Der erste im GPS gespeicherte Unterwasserberg entpuppte sich gleich als Volltreffer. Die Portionsköhler standen so dicht, dass es nur mit Solopilkern möglich war, für die Dorschjagd unter den Schwarm zu kommen. Im Boot 1 wurden sogleich zwei starke Burschen (15 und 28 Pfd.) eingebootet. Irgendwie aber wollten die Dorsche nicht so wie wir. Als dann mein Navigator den 3. Dorsch um die 5 Pfund ins Boot holte, haben wir seine Methode ebenfalls übernommen: Dorschankern! Ein einzelner roter Gummimakk über einem 300 g schweren Pilker bildete die Montage. Sobald der Makk mit einem Köhler belegt war, wurde die Montage unter den Schwarm gesetzt und mit langsamen Auf- und Abbewegungen der Köhler auf Trab gehalten. Bis es dann wieder ordentlich am Pilker rummste. Aber mehr als 5 Pfänder konnten wir dabei auch nicht überlisten, auch nicht als ich auf eine Überbeißermontage umstellte. Erst auf dem Rückweg beim Kurzstopp hinter Dulla holte ich einen 6 und Navigator Gerhard einen 9 Pfänder ans Tageslicht.



Als Beifang hatten wir noch Leng, Lumb und Rotbarsche. Hier noch ein besonders schönes Exemplar:



Am Donnerstag starteten wir bei Dulla, angelten dann am Leuchtturm an der Südwestspitze der Insel und erkundeten dann erstmals den südlich gelegenen Lønnegrunden. Das Echolot zeigte zwar Fisch im Mittelwasser, doch die Jungs schienen keinen Hunger zu leiden. Leichtmatrose Ingo beharkte sämtliche Wassertiefen ohne Erfolg während der Rest mit Naturködern am Grund angelte und wenigstens ein paar Lumbs verhaften konnte. Ingo drängte dann darauf bei Dulla noch den Pollacks nach zu stellen. Also holte ich meinen Fischfetzen vom Grund hoch bis plötzlich nichts mehr ging. Die Rutenspitze bog sich plötzlich bedenklich zum Wasser hin und dann gab die Rollenbremse pfeifend Schnur frei. Nach einigem Hin- und Hergezerre landete ich einen Köhler von 8 Pfund, sehr zur Verblüffung von Ingo. Aber er hatte tatsächlich genug und wir fuhren zurück nach Dulla. Die Pollacks machten sich leider auch rar an diesem Tag, aber nach 20 minütiger Drift standen wir plötzlich über einem Dorschswarm. Bevor wir uns darauf eingestellt hatten, war Ingo mit einem Wahnsinnsdrill beschäftigt. Er hatte sich mit 3 Dorschen und einem Köhler, zusammen mehr als 25 Pfund Lebendgewicht, gleichzeitig angelegt. Als er dann die Fische versorgt und sein Vorfach entwirrt hatte, fiel ihm auf, dass sogar noch eine der Fliegen fehlte!?

Den Freitag werden wir als einen traumhaft schönen Tag in Erinnerung behalten. Nicht unbedingt wegen der Fänge, sondern wegen Sonnenschein und Ententeich auf dem Plateau bei Stabbflua. Gerhard und Ingo zogen aber dennoch jeweils einen schönen Dorsch von 11 bzw. 14 Pfund.

Wegen der Ebbe um 13:40 Uhr war für Samstag nur eine kurze Vormittagsausfahrt angesagt und wieder einmal Takflua das Ziel. Aber an diesem Vormittag schienen die Flossenträger ausgewandert zu sein. Wir brachen dann bald wieder ab und fuhren zurück, nur Boot 1 wollte davon nichts wissen. Wir saßen dann schon eine ganz Weile gemütlich bei einem Bier auf der Terrasse, als die Anderen schließlich auch zurück kamen, mit einem grollenden und wüst schimpfenden Hans. Nach einiger Zeit konnten wir ihm dann doch entlocken, was passiert war. Er hatte beim Pilken einen Fisch gefangen und nach einem heftigen Drill brachte er ihn nach rund 10 Minuten längsseits: Einen Heilbutt! Norbert versuchte sogleich von unten her zu gaffen, scheiterte aber kläglich an der ledrigen Haut. Der Heili nahm das wohl recht übel, stürmte unwiderstehlich auf und davon und bog dabei einfach den Karabinerhaken auf. „Warum habt ihr denn nicht die Harpune benutzt?“ „Weil das Scheißding im Auto liegt!“ Die darauf folgenden Kommentare stellt euch besser selbst vor, es war so gut wie alles an brauchbaren und unbrauchbaren Ratschlägen dabei....

Den Nachmittag verbrachten wir wegen fehlender Köhlerschwärme recht gemütlich beim Grundangeln auf dem Plateau, stets umringt von Schweinswalen, die sich bis auf 5 m dem Boot näherten. Die einzigen Fische, die sich an den Tümmelern nicht zu stören schienen, waren die Lengs und Lumbs, die uns auch ganz schön auf Trab hielten. Wie sich dann später beim Filetieren zeigte, war Ingos 10 Pfund schwerer Lumb völlig verwurmt und musste komplett entsorgt werden.

Für den Sonntag war wieder das schon traditionelle Königsfischen angesagt, das rund um Dulla ausgefochten wurde. Es wurden dann auch Dorsche, Pollacks und Köhler mit 4 bis 5 Pfund gefangen, eindeutig der schwerste Fisch war ein 8 pfündiger Köhler von Bieropa (der Gerhard aus Boot 1, wobei er den Spitznamen nicht etwa wegen einer Leidenschaft hat, sondern von seinen Enkeln in Anspielung auf seinen Beruf: Braumeister!) Weil dann nachmittags ein kräftiger Wind blies verzichteten wir auf eine weitere Ausfahrt und die spontane Königsfeier zusammen mit den Nachbarn dauerte dann bis in die Puppen!

Am Montag erlebte ich dann leider eine menschlich und persönlich sehr große Enttäuschung. Nachmittags waren wir östlich von Dulla und Trebåen auf einen Dorschswarm getroffen, der nicht gleich nach einer einzigen Drift wieder verschwunden war. Wir fingen gut Dorsche bis 9 Pfund, wobei allerdings doch jeder in meinem Boot auch 3 oder 4 Dorsche zurücksetzte, weil sie noch keine 55 cm Länge aufwiesen. Die Einhaltung dieses Mindestmaßes hatte ich während der Anreise allen abgerungen, zumindest für die erste Woche. Als dann Boot 1 ebenfalls abgebrochen hatte und stolz wie Oskar ihre vollen Fischkisten am Anleger entluden, fanden sich auch die kleineren Exemplare darin. Ich ärgerte mich vor allem deshalb so sehr, weil es so absolut unnötig war. Der Abend verlief dieses mal sehr ruhig. Bei mir, weil ich so angefressen war, bei den Anderen, weil sie es wohl spürten und wahrscheinlich auch wegen des schlechten Gewissens. Zur Ehrenrettung der Drei sei aber noch angemerkt, dass sie sich danach wieder an die Vereinbarung hielten.

Während dieses Angeltages hatte ich mir Gedanken gemacht, ob es nicht mit anderen Ködern möglich sein könnte, etwas selektiver größere Fische zu fangen. Da auf 200g Pilker ebenso wie auf 11cm große Twister die kleineren Dorsche gebissen hatten, durchsuchte ich noch einmal meine Pilkerkiste und fand einen 16cm großen gelb-roten Shad am 80g Jigkopf. Der lag da seit mindestens 5 Jahren und hatte sporadische Einsätze ohne jeglichen Fischkontakt hinter sich. Heute aber war sein Tag, er fing nicht nur gut, er fing auch groß. Geistig wurden deshalb umgehend große Shads auf die Einkaufsliste für nächstes Jahr gesetzt.

Die letzten Tage wurden dann eigentlich nur noch für Reviererkundung und diverse „Tests“ genutzt. Da kam bei mir z.B. der Heilbuttjigger von Rainer Korn erstmals zum Einsatz. Einen Leng und einen Lumb, beide eigentlich von der Größe her nicht erwähnenswert, fielen darauf herein. Dann verlor ich den Jigger bei einem Hänger. Die Hauptschnur war ohne viel Federlesen gerissen, was mich auf eine beschädigte Stelle oberhalb des Wirbels tippen ließ. Einen Köhlerkopf, über einen schweren Stabpilker geschoben, hatten wir bis dahin auch schon mehrmals im Einsatz, allerdings zu keinem Zeitpunkt erfolgreich. So verging der Dienstag und nur mein großer Shad war dann am späten Nachmittag wieder erfolgreich. Hans hatte erneut einen Heilbutt am Haken, konnte ihn diesmal auch einbooten, aber er war im Vergleich zum Verlorenen doch wesentlich kleiner.

Am Mittwoch ging es von Dulla aus nordwärts bis hoch zum Leuchtturm an der Nordwestspitze der Insel. Hinter einem Steilabbruch fing ich vom 120 m tiefen Grund einen Pollack. Ich war echt verblüfft, denn mit Pollack hätte ich in dieser Tiefe nun wirklich nicht gerechnet. Kurz darauf, der Grund war mittlerweile auf 180 m hinunter gebrochen, hatte ich wieder Fischkontakt. Zum Vorschein kam dann der erste und einzige große Rotbarsch unserer Tour. Über diesen Prachtburschen habe ich mich besonders gefreut.



Auf dem Rückweg sah ich auf halber Strecke 20 m halb links vor dem Boot einen mit der Schwanzflosse spritzenden Fisch an der Oberfläche. Als gleich darauf ein Stück daneben noch so ein Spritzer zu erkennen war habe ich angehalten, um zu sehen, was hier sein Unwesen treibt. Kontrollblick auf das Echolot: Kein Fisch und nur 12 m Tiefe. Egal, Wurf mit der Spinnrute und unmittelbar nach dem Einschlag lief schon keine Schnur mehr ab. Der sofortige Anhieb wurde umgehend mit einer rasanten Flucht quittiert. Als ich kaum diese Flucht ausgebremst hatte, war der Kontakt auch schon wieder weg. Doch ich spürte auch keinen Widerstand vom Pilker mehr, sollte mir etwa die Hauptschnur gerissen sein? Schnur aufgespult und ebenso plötzlich war der Widerstand wieder da. Ist mir also entgegengeschwommen, ein typisches Verhalten für Pollack. Kurz danach landete ich den 5 Pfünder. Nächster Wurf, Einschlag, kein Schnurablauf, Anhieb und rasante Flucht - eine lange Flucht. Des Rätsels Lösung: Pollackdoublette von 5 und 6 Pfund. Der Spuk war dann ziemlich schnell wieder vorbei, aber auch Ingo und Gerhard waren

erfolgreich mit schönen Pollacks. Anschließend wurden wir das erste und einzige Mal richtig nass. Die Schönwetterperiode neigte sich ihrem Ende zu. Nach einem kurzen Stopp bei Dulla brachen wir dann ab und fuhren in unseren Hafen. Boot 1 legte noch ein Stündchen bei Dulla ein und, große Überraschung, auf Makrelenvorfächer fingen sie dann ein Dutzend Heringe und 3 Tobies.

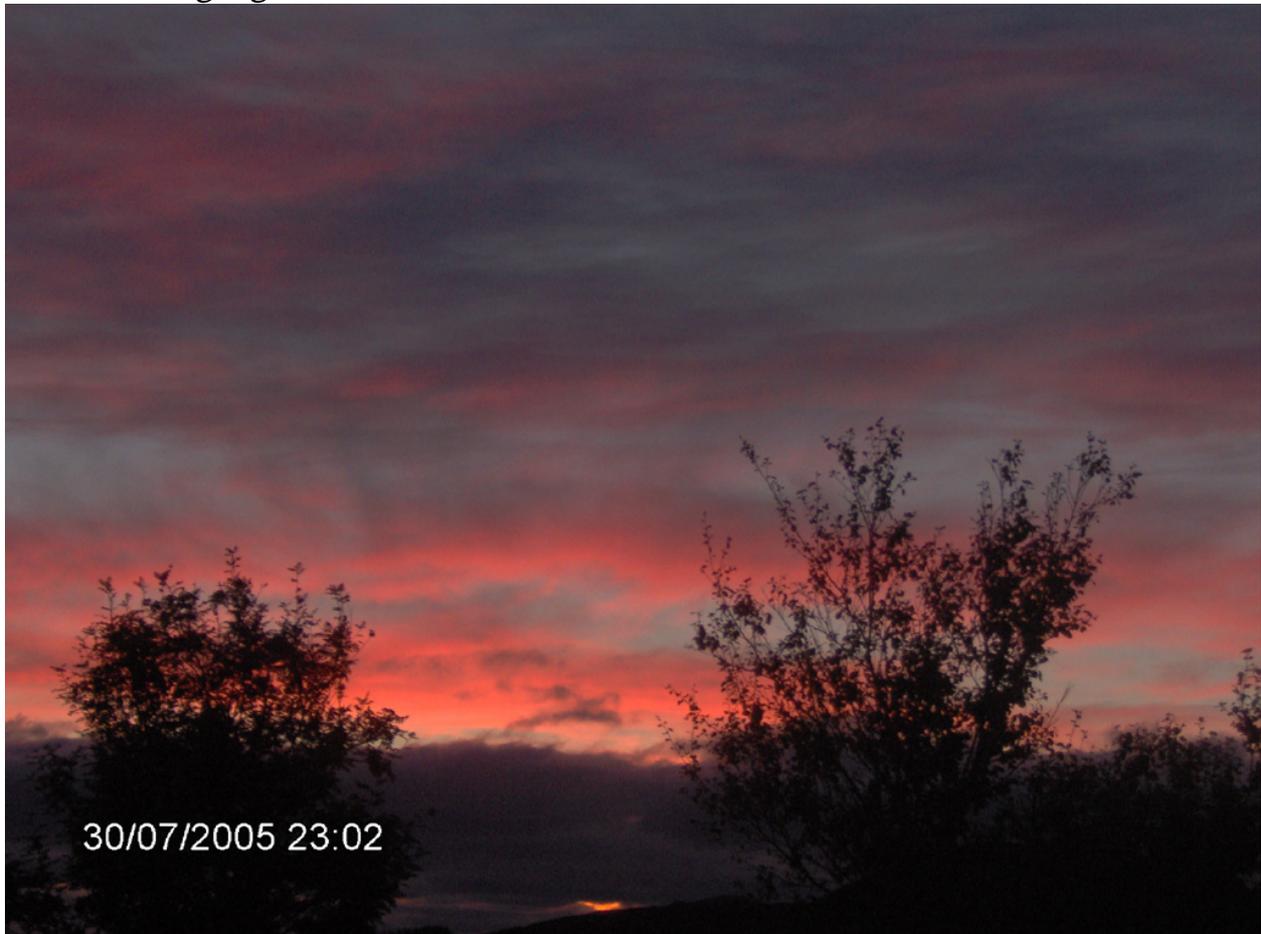
Den letzten Angeltag genossen wir noch einmal in vollen Zügen und suchten gar nicht nach den Fischen. Trotzdem blieb keiner Schneider. Nachmittags haben wir dann die Boote, Angelausrüstung und die persönliche Ausrüstung gereinigt und alles für die Rückreise am nächsten Morgen vorbereitet.

Die Rückreise selbst verlief ohne große Zwischenfälle bei sehr viel Reiseverkehr und einem Wetter, das wohl eher im April normal wäre. Nach dem wieder genialen Buffet auf der Stena Saga schlenderten wir noch auf das Panoramadeck und Norwegens Sonne schickte uns einen letzten Gruß über den Oslofjord nach!



Fazit:

Wir haben einen tollen Urlaub erleben dürfen, der uns sowohl vom Wetter als auch von den Fängen her in guter Erinnerung bleiben wird. Der Wechsel von den Fjorden hin zum offenen Meer hat uns so manches Aha-Erlebnis beschert. Die Existenz von Dorschswärmen in Mittelnorwegen außerhalb der Laichzeit sind doch kein Anglerlatein und Makks und große Shads sind im Gegensatz zu unseren früheren Erfahrungen doch fängige Köder. Überrascht hat uns auch die doch sehr geringe Anzahl an gefangenen Makrelen, was aber ebenso locker zu verkraften war wie das Ausbleiben der Heringe und in dessen Folge der ganz großen Köhler. Die Natur war ebenfalls wieder bemerkenswert schön und vielseitig. Schöne Ausblicke von den umliegenden Hügeln, Schweinswale in unmittelbarer Nähe zum Boot, Seehunde oder eine Schar Wildgänse, die wir aufgescheucht haben, fast täglich gab es Neues zu entdecken oder zu erleben, wie z.B. auch Sonnenuntergänge von unbeschreiblicher Schönheit:



Erster Höhepunkt jeder Ausfahrt war die “Schlacht am kalten Buffet“. Nicht dass jetzt jemand glaubt, wir hätten es nötig gehabt uns ums Essen zu prügeln. Nein, gemeint sind die Möwen, die sich wie Furien auf die Überreste der letzten Fangfahrt stürzten:



Die Unterkunft war top und die Terrasse haben wir nicht zuletzt wegen dem durchwegs schönen Wetter reichlich genutzt.



Arne haben wir jedenfalls schon vorgewarnt: Nächstes Jahr kommen wir wieder und machen dann Jagd auf die ganz **Dicken!** Wir müssen uns nur noch auf einen Termin einigen.

## Zusammenfassung:

Die Insel Linesøya liegt ca. 100 km NNW von Trondheim in der Kommune Åfjord (Sør Trøndelag). Die Lage des Vågan Feriegård ist auf dem nächsten Bild mit Punkt 1 ersichtlich. Die Anlage verfügt über 3 modern eingerichtete Wohnungen und 1 Wohnhaus, das zuletzt 1990 renoviert wurde und dessen Einrichtung deshalb nicht mehr ganz zeitgemäß ist. Kleiderschränke sucht man aber in der gesamten Anlage vergeblich. Dafür gibt es einen beheizten Gemeinschaftstrockenraum für die Angelklamotten und eine Sauna. Das Filetierhäuschen ist leider nur für max. 3 Angler gleichzeitig zu nutzen und mehr Druck auf der Wasserleitung wäre mehr als wünschenswert.

Die Eigentümer sind Marit und Arne Hansen. Die beiden sind sehr zuvorkommend, stets freundlich und sprechen Deutsch und Englisch. Der Lieferservice für den Bootssprit klappte einfach hervorragend und für Probleme

und Wünsche hatten die Beiden stets ein offenes Ohr.

Die hochwandigen 18ft Boote sind für das Schärengebiet und das vor gelagerte Plateau absolut ausreichend, bieten gut Platz für 3 Angler, haben Steuerstand mit Windschutz und sind mit gut gewarteten 30 PS Außenbordern mit E-Starter bestückt, die wie am Schnürchen laufen. Die Boote liegen sowohl am Anlieger (Punkt 2) ca. 100 m hinter dem Hof als auch im rund 3 km entfernten Bootshafen (Punkt 3).



Der Hafen liegt entsprechend weit von den fangträchtigen Plätzen im offenen Meer entfernt, während der Anleger den Nachteil hat, dass er zur Zeit unseres Aufenthaltes (23.07. bis 05.08.2005) 2 Stunden vor bis 2 Stunden nach Ebbe nicht zu erreichen bzw. zu verlassen war. Die Fahrrinne wird von Zeit zu Zeit frei gebaggert, versandet aber beständig wieder.



Die Mücken waren nur abends bei Windstille unangenehm, da aber dann auch verflüchtigt „blutrünstig“.

Weitere Informationen stehen auch unter [www.vagan-feriegard.no](http://www.vagan-feriegard.no) zur Verfügung und Anfragen bzgl. Buchung sind über folgende E-Mail-Adresse möglich: [vaagan.feriegaard@c2i.net](mailto:vaagan.feriegaard@c2i.net).

Für das absolut interessante und vielseitige Angelrevier sind m.E. gute Seekarten, GPS, Echolot und Driftsack unerlässlich. Es gibt eine Vielzahl von Untiefen und Felsen, auf denen man Boot oder Außenborder zerbröseln kann. Umsichtiges Fahren und scharfe Ausschau sind dringend angezeigt, dann erspart man sich eine Menge Ärger.

Folgende Fischarten konnten wir erbeuten:

Dorsch bis 28 Pfd, Lumb bis 10 Pfd, Köhler bis 8 Pfd, Pollack bis 6 Pfd, weiter Wittling, Schellfisch, Leng, Knurrhahn, Rotbarsch (groß und klein), Heilbutt, Seewolf, Makrelen, Hering und Sandaal.

Darüber hinaus berichtete während der ersten Woche einer der Berliner im Haus von der erfolgreichen Landung eines Seeteufels von 80 cm Länge und während der 2. Woche gelang, ebenfalls im Linesfjord, dem Sohnmann der Familie in der Nachbarwohnung der Fang eines Leng von 95 cm.